

# *Rundbrief Nr.3*



## *Nicaragua*

Mai – September 2006

Rahel M. Lemke

*Liebe Freunde, Familie und UnterstützerInnen,*

*die Regenzeit dauert an, regelmäßige Stromausfälle beeinflussen das Arbeits- und Alltagsleben und Nicaragua bereitet sich auf die Präsidentschaftswahlen im November vor. Die Arbeit bei ODESAR geht weiter, aber manches hat sich auch verändert.*

*Ich wünsche Ihnen/ euch viel Spaß beim Lesen,*

*Rahel Lemke*

## **Inhaltsverzeichnis**

- 1) Regenzeit
- 2) Stromversorgung
- 3) Wasserversorgung
- 4) Präsidentschaftswahlen
- 5) Frauen in Nicaragua
- 6) Ometepe
- 7) Neue Arbeit
- 8) Nationalfeiertag, Metanol und Schildkröten
- 9) Was sich sonst noch verändert

### **Regenzeit Regen in Matagalpa**



Manchmal regnet es in Sturzbächen, dann strahlt wieder die Sonne und der schwüle Dunst formt turmartige Wolkengebilde, die dann über den Hängen abregnen und als braune Schlammflüsse die Strassen der Stadt hinunterströmen.

Anders als in meiner Anfangszeit in Esteli, wird hier nicht alles feucht und es regnet auch nicht in die Wohnung, so dass Bücher und Papiere glatt, schimmel- und wellenlos bleiben. Auch die Wäsche trocknet durch den fast ständigen Wind in Matagalpa, so dass man den Regen als willkommene Abkühlung fast genießen kann.

Die Straßenverhältnisse auf dem Campo werden allerdings wieder grenzwertig und nicht alle Strecken sind befahrbar, aber das ist ja nichts Neues und wird sich in absehbarer Zeit auch nicht ändern.

## Stromversorgung

Die mit der Regenzeit begonnenen Stromausfälle behindern Nicaragua sehr. Seit Nicaraguas Energieversorgung in den 90er Jahren privatisiert wurde, kommt es regelmäßig zu ernststen Problemen der Unterversorgung durch die spanische Energiefirma Union Fenosa.

Die ausländische Firma hat das Energiemonopol in Nicaragua inne und vernachlässigt die kostenintensive Sanierung der Stromnetze, sowie den geplanten weiteren Ausbau der Netze in den ländlichen Gegenden. Mit den gestiegenen Ölpreisen steigen auch die Strompreise, da die Union Fenosa vielerorts auf Diesel-Generatoren eines anderen Anbieters ausweichen muss.

Jetzt soll das Unternehmen kurz vor dem Bankrott stehen. Schuld daran sollen die derzeitiger geringeren Einnahmen auf Grund der gestiegenen Stromkosten und die erhöhten Ölpreise sein.

Besonders in den abgeschiedenen Comunidades kommt es zu extremer Unterversorgung. Teilweise wird morgens gegen neun Uhr der Strom abgestellt und erst am Abend wieder freigeschaltet, in anderen Gegenden gibt es überhaupt keinen Strom.

Auch in den Städten wird nun zunehmend eingespart. Nach einem undurchsichtigen Sparplan, wird der Strom teilweise mit vorheriger Ansage, meistens aber willkürlich abgestellt. Einige Städte, wie z.B. Esteli verfügen gewöhnlich am Wochenende über keinen Strom. Neu und gravierend sind die Veränderungen auch in der Hauptstadt Managua, wo häufig tagsüber während der Bürozeiten einzelne Viertel oder die ganze Stadt vom Netz genommen wird.

Auch Matagalpa muss Zeiten ohne Strom verbringen. Teilweise wird der Strom tagsüber abgestellt, da aber die Energieengpässe in den Abendstunden am größten sind, dauern die Stromsperren in der letzten Zeit vom frühen Nachmittag bis etwa 21-22 Uhr abends oder sogar bis zum nächsten Morgen an.

Dazu kommen die regenbedingten Ausfälle, die naturgemäß plötzlich, dafür meist nur kurzzeitig auftreten.

Um das Unternehmen wieder rentabel zu machen, plant die Union Fenosa ab September die Rationalisierung der Energie auszuweiten. Bis zu 12 Stunden

sollen einige Städte, darunter auch Matagalpa, vom Netz genommen werden. Trotz dieser unübersehbar gravierenden Mängeln in der Versorgungsleistung bleibt das Selbstbewusstsein der Union Fenosa ungebrochen. Ihre unvorteilhafte Werbestrategie ironisiert geradezu die unzumutbare Lage. Buntbemalte Ansageautos fahren durch die Stadt und geben über Lautsprecher die freudige Botschaft der Union Fenosa bekannt, dass den Kunden, die ihre Rechnung zweimal unpünktlich oder gar nicht begleichen, der Strom abgestellt wird. Die Stimme des Ansagers ist die eines fröhlichen Marktschreiers und wird von heiterer, viel versprechender Musik untermalt.



**Matagalpas Innenstadt bei Nacht**

Energieengpässe bedeuten aber nicht nur Einschränkungen im privaten Bereich, so dass Föhn und Stereoanlage nicht funktionieren und der Fernseher nicht ganztägig auf Hochtouren laufen kann, sondern sie behindern die Wirtschaft in ganz Nicaragua. Die Nahrungsmittellieferanten müssen mit riesigen Verlusten rechnen, da die Kühlkette unterbrochen wird, Produkte nicht ausreichend gekühlt werden können und infolgedessen schnell verderben, Internetcafes liegen lahm, Kliniken sind ohne Strom, ganze Büro- und Industriebetriebe fallen aus. An Entschädigungen von Seiten des Betreibers ist jedoch nicht zu denken.

## Wasserversorgung

Anders als die Stromversorgung, liegt die Wasserversorgung bisher noch größtenteils in staatlichen Händen. Verhandlungen, auch diesen Wirtschaftszweig zu privatisieren, laufen allerdings seit Jahren intensiv.

1996 finanzierte die KfW die Sanierung des Trink- und Abwassersystems in Matagalpa und Jinotega sowie in der Hafenstadt Corinto. Eine deutsche Baufirma wurde beauftragt, Leitungen und Wassertanks zu erneuern bzw. neu zu errichten.

Ziel dieses Projektes ist aber nicht, die öffentliche Wasserversorgung zu verbessern, sondern ein Strukturanpassungsprogramm des Internationalen Währungsfonds (IWF), welches Forderungen zur Privatisierung der Wasserversorgungen vorsieht. Die Sanierung leitet so die Privatisierung ein.

Insgesamt hat sich die Lage der Wasserversorgung in Matagalpa gebessert, denn noch vor fünf Jahren war das Wasser stark belastet und es gab überhaupt nur einige Stunden täglich fließendes Wasser. Problematisch bei der Wasserversorgung ist auch die für Konzerne wenig rentable Versorgung der abgelegenen Stadtviertel und der Gemeinden auf dem Land. Schon jetzt baut der zuständige Wasserkonzern die Leitungen in diese Gegenden nicht aus. In der kleinen Stadt San Dioniso werden normalerweise einmal wöchentlich die Wasserleitungen geöffnet, damit die Bewohner ihre Tanks für die kommende Woche füllen können. Diese Regelung funktioniert nicht immer und so kann man gelegentlich mehr als zwei Wochen auf das lang ersehnte Wasser warten. Es bleibt also zu hoffen, dass es nicht zur vollständigen Privatisierung der Wasserversorgung kommen wird.

## Präsidentschaftswahlen

Seit einigen Monaten läuft der Wahlkampf, denn am 5. November ist es so weit und Nicaraguas Bevölkerung wählt ihren neuen Präsidenten.

Fahnen wehen, Demonstrationen zügel wälzen sich durch die Hauptstrasse und politische



**Kundgebung der FSLN in Matagalpa**

Auftritte werden farbenfroh und lautstark inszeniert.

Die gesamtgesellschaftliche Entwicklung des Landes wird durch die zwei Pakt-Parteien bestimmt. Zum einen die liberale Allianz PLC, die sich aus liberalen, nationalen und christlichen Parteien zusammensetzt. Ihr Kandidat ist Jose Rizo, sein Vizekandidat

verfügt als erfolgreicher Geschäftsmann über gute Kontakte in die USA, allerdings belasten schwere Korruptionsvorwürfe einige Paktparteien.

Auf der anderen Seite steht die Allianz der Sandinisten, die sich mit christlichen und regionalen Parteien zusammengeschlossen hat. Ihr ewiger Kandidat ist Daniel Ortega, ehemaliger Revolutionsführer, der sich nach drei verlorenen Wahlen nun zum vierten Mal für die FSLN aufstellt. Er präsentiert eine Bündnisstrategie, verlor allerdings viele wichtige intellektuelle Leistungsträger und führt eine konfrontative Politik gegenüber der USA.

Dazu kommt die liberale nicaraguanische Allianz ALN, deren neoliberaler Präsidentschaftskandidat Eduardo Montealegre auf wirtschaftliche Öffnung und Stärkung der Unternehmer setzt. Die Allianz wird durch die USA stark unterstützt.

Die hoffnungsvolle Abspaltung der FSLN, MRS - Movimiento renovador Sandinista, eine Erneuerungsbewegung, verlor im Juni ihren führenden Politiker, Herty Lewites, der unerwartet an einem Herzleiden verstarb. Die demokratische Bewegung, der viele Intellektuelle und ehemalige Revolutionäre angehören, ist eine der wenigen Parteien, die wirkliche



notwendige Veränderungen im sozialen Bereich einfordern und nicht der neoliberalen Politik anhängen.



### **Wähle den Hässlichen der ein schöneres Nicaragua schaffen will**

Da man in Nicaragua geneigt ist, seine Sympathien oder Antipathien frei zu verkünden, laufen Wahlveranstaltungen oft nicht ganz nach Protokoll ab. Als der Spitzenkandidat der MRS, Mundo Jarquín den Veranstaltungssaal in Matagalpa betrat, grölte das Publikum im Chor „el feo, el feo, el feo!“ („der Hässliche, der

Hässliche, der Hässliche!“). Dieser marschierte unerschrocken und hoch geehrt zum Podium, von wo er überschwänglich seine Fans begrüßte.

Leider hängen aber weiterhin viele Linke traditionell der Frente an, ohne sich einzugestehen, dass diese längst nicht mehr die revolutionären Ziele der 70er und 80er Jahre verfolgt.

Die Bevölkerung ist wegen der Vernachlässigung der sozialen Aspekte, Gesundheit und Bildung unzufrieden. Dazu kommen diverse Streiks, u.a. der lang andauernde Streik der Ärzte, die höhere Löhne fordern.

Auch wenn die politischen Alternativen nur wie eine Wahl zwischen dem größeren und dem kleineren Übel wirken, könnte sich in Nicaragua einiges verändern. Laut derzeitiger Prognosen liegt die FSLN, die Sandinisten, in knapper Führung. Durch Unterstützung aus Kuba, Venezuela und Bolivien ist Direkthilfe in Aussicht, wie Unterstützung durch Petroleumlieferungen und im Bereich der Bildung.



**Wahlwerbung der Frente Sandinista – pink wie die Revolution?**

## Frauen in Nicaragua

Ich bin mir nicht sicher, ob es hier so viel mehr Gewalt gibt oder ob ich einfach nur in Kreisen verkehre, in denen das Thema regelmäßig problematisiert wird und ich so häufiger von entsprechenden Schicksalen erfahre. Auch in Deutschland herrscht mehr Gewalt, als oberflächlich erkennbar, allerdings ist Gewalt von Männern gegenüber Frauen hier enorm verbreitet.

Man kann sagen, dass das Leben der Frauen in Nicaragua bedeutend schwerer als das ihrer Geschlechtsgenossinnen in Europa ist. Neben dem Machismo, der Frauen in fast allen Lebensbereichen zurrückstellt, fehlt es an elementaren Freiheiten zur Selbstverwirklichung. Die Rolle der Frau wird sehr traditionell gesehen.

Kinder zu gebären scheint in Nicaragua unweigerlich mit dem Schicksal der Frauen verbunden zu sein. Viele Minderjährige werden schwanger und bekommen Kinder, obwohl sie selber noch Kinder sind. Was in Deutschland Skandal wäre, ist in Nicaragua Alltag.

Kindliche Opfer von Gewaltverbrechen tragen Kinder aus. Oft handelt es sich um familieninterne Gewalt, Missbrauch und Vergewaltigung, die zwar verboten ist, häufig aber nicht zur Anzeige gebracht wird und dadurch indirekt gebilligt wird.

Vergewaltigung ist hier nicht gleich Vergewaltigung. Wenn sich nach den Ermittlungen eines gewalttätigen Übergriffes herausstellt, dass der Täter der Sohn des Bürgermeisters ist, dann verschwinden plötzlich alle vorher noch so klaren und plausiblen Beweise. In anderen Fällen kann dem Anzeiger einer Vergewaltigung ein Prozess wegen Falschaussage drohen, wenn die betroffenen Täter über genügend politische Verbindungen verfügen oder Freunde von tragenden Parteimitgliedern sind. Vieles wird stillschweigend ignoriert. Korruption ist immer noch weit verbreitet.

Was bleibt zu sagen, wenn eine junge Frau so schwer misshandelt wird, dass ihr operativ die Eierstöcke entnommen werden müssen? Der Schuldige bleibt oft ungestraft.

Passend dazu sind Abtreibungen in Nicaragua illegal. Lediglich in der Theorie ist die medizinische Indikation legal, wird aber durch die tragende Rolle der Kirche stark gehemmt. Viele Frauen auf dem Land treiben selber ab und werden Opfer von Infektionen und diversen tödlichen Nebenwirkungen. Frauenorganisationen übernehmen hier eine wichtige Rolle, indem sie Frauen aufklären, beraten, medizinisch unterschützen und illegal, aber von den Autoritäten geduldet, Abtreibungen durchführen.

In der Stadt Waslala, sechs Busstunden nord-westlich von Matagalpa, verweigerte das Personal des dortigen Hospitals eine Abtreibung, obwohl medizinisch klar war, dass der Fötus stark erkrankt und nicht überlebensfähig war. Als Folge der Unterlassung verstarb zuerst das Ungeborene und da keine künstliche Einleitung der Geburt durchgeführt wurde, kurze Zeit später auch die Mutter.

Auch die Art der Durchführung von Abtreibungen zeigt, dass Nicaragua von Europas Standards weit entfernt ist. Wer Geld hat, kann sich in teuren Privatkliniken eine gute Behandlung erkaufen. Wer nicht zahlen kann, gelangt ohne Betäubung und psychologische Betreuung in den OP.

Nicht nur in Ermangelung wirkungsvoller Verhütungsmethoden, sondern auch wegen ihrer gesellschaftlichen Stellung in der lateinamerikanischen Kultur werden viele Frauen in Nicaragua schwanger und sind häufig vielfache Mutter. Eine Frau funktioniert dann, wenn sie ihrem Mann reichlich Kinder gebiert. Mehr als 50% der Nicaraguaner sind so jünger als 18 Jahre. Die Familienstrukturen sind ebenfalls nicht mit der europäischen Kleinfamilie vergleichbar. In Nicaragua leben viele Familien mit mehreren Generationen unter einem Dach. Die jungen Mütter gehen arbeiten, Schwestern, Tanten oder Großmütter versorgen die Kinder. Die gesamte Erziehungsarbeit wird fast ausschließlich von Frauen geleistet, während die Väter häufig abwesend sind oder ihre Familie ganz verlassen. So bildet fast immer eine Frau den Mittelpunkt der Familie und versucht deren Existenz zu sichern.

Falls hier der Eindruck entsteht, alle Nicaraguaner seien Sexualverbrecher oder unverantwortliche Familienväter, so ist das nicht gewollt und entspricht auch nicht den tatsächlichen Gegebenheiten. Lediglich das Maß an Gewalt und Verantwortungslosigkeit mit dem ich hier konfrontiert bin, ist sehr hoch und prägt meine Wahrnehmung.

## Reisen Isla Ometepe

Mitte Juni besuchte mich meine Mutter mit einer Freundin. Zusammen reisten wir ein wenig durch Nicaragua und besuchten auch die Isla Ometepe. Die Isla Ometepe liegt im Nicaraguasee und bildet sich aus den zwei Vulkanen, dem Concepcion 1.600m und dem Maderas 1.300m. Ihre von jedem Punkt der Insel aus sichtbaren Gipfel sind fast immer von einer „Mütze“ aus Nebel verhüllt.



**Wasserfall von San Ramon auf Ometepe**

*Die Sage besagt, dass sich in dem Gebiet der Isla Ometepe vor langer Zeit ein fruchtbares, grünes Tal erstreckte. Der Herrscher dieses Landes besaß eine schöne Tochter, Ometeple, die von ihrem Vater gut behütet wurde. Es ergab sich aber, dass sich Ometeple in den Sohn des Nachbarstammes, Nagrando, verliebte und sie sich heimlich in den weiten Ebenen trafen. Als der Vater von ihrer Liebe erfuhr, verurteilte er Nagrando zum Tode. Die Liebenden ertrugen die Vorstellung ohne den anderen im Diesseits oder Jenseits leben zu müssen nicht, und sie beschlossen gemeinsam zu sterben. In ihrer Verzweiflung beteten sie zu dem grossen Gott, dass er ihnen zur Hilfe käme. Und es begann zu regnen. Wasser strömte in das Tal und überflutete es. Die Liebenden ertranken und nur die Brüste Ometeples blieben als Insel zurück und sind noch heute sichtbar.*

*(frei übersetzt aus Footprint – Nicaragua)*

Wir genossen die Ruhe der Vulkaninsel, entspannten in den Hängematten unter Palmen, ließen uns von der Gastfreundschaft der Bewohner verwöhnen, wanderten am Ufer des Sees entlang, wo die Frauen in hüfttiefem Wasser an Waschsteinen im See die Wäsche wuschen, das Vieh getränkt wurde, die Fischer im Einbaum zum Fang hinausfuhren und erkundeten die vielen Schönheiten der grünen Insel.

**Rechts: Meine Mutter und ich in den Bergen Matagalpas**





## Neue Arbeit

Seit Juni ist die Arbeit bei ODESAR in meinen Arbeitsbereich nicht mehr zeitfüllend und wenig befriedigend. Ursachen gibt es verschiedene: Zum einen die phasenweise Arbeit in den Kreditprojekten und die vernachlässigte Arbeit der Gendergruppe, die bereits in der Vergangenheit immer zweitrangig behandelt und in arbeitsintensiven Zeiten völlig missachtet wurde, dazu die Veränderung der Leitung, die mich in meiner Situation nicht auf Land schicken will. So kommt es, dass ich schwups so gut wie arbeitslos bin. Es bleibt lediglich die Büroarbeit und die kleinen Fortbildungen für die Erweiterung von PC-Kenntnissen. Ich habe also angefangen, nach neuen Aufgaben Ausschau zu halten und kann nun halbtags bei ADDAC, einer NGO für ländliche Entwicklung mitarbeiten. Eine gute Freundin und deutsche Entwicklungshelferin Sandra arbeitet dort und hat immer reichlich zu tun. Ähnlich wie ODESAR arbeitet ADDAC in verschiedenen Projekten zur nachhaltigen Landwirtschaftsentwicklung und unterstützt

zusätzlich mit einem Mikrokreditprogramm Jugendliche dabei, sich eine eigene Existenz aufzubauen.

Das EU und BMZ finanzierte Projekt läuft seit drei Jahren und betreut 120 Jugendliche, die in entlegenen Comunidades auf dem Land wohnen. Sie werden beruflich gebildet, bekommen einen Kredit, mit dem sie einen Betrieb bzw. ein Geschäft aufbauen können, wie z.B. eine eigene Rinderzucht, Schafzucht, Schneiderei, Maismühle, Bäckerei oder eine Imkerei.

Durch die umfassende Weiterbildung und Betreuung der Jugendlichen, ist das Projekt sehr erfolgreich. Zum jetzigen Zeitpunkt steht eine Zwischenevaluierung an, an deren Durchführung ich beteiligt bin. Dank verschiedener Fortbildungen, eines Austauschs und einiger Campbesuche in Waslala, Rancho Grande, La Dalia und Piedras de Agua, kenne ich einen großen Teil der integrierten Jugendlichen, so dass es mir sehr leicht fällt mit meinem neuen Arbeitsbereich vertraut zu werden.

## Nationalfeiertag, Methanol und Schildkröten



**Maria, ich und Sandra in Leon**

Mitte September nutzten wir, Sandra, Maria und ich, die Feiertage und entflohen den Festlichkeiten zu den Nationalfeiertagen, an denen endlose Märsche mit schriller Marsch- und Trommelmusik durch die Hauptstraßen ziehen. Schon seit Wochen wurde in den frühen Morgenstunden, also mit Sonnenaufgang um sechs Uhr, geprobt, so dass ich allein durch die Proben ausreichend Märsche gehört und teilweise auch gesehen habe.

Um sich auf die Festlichkeiten einzustimmen, floss viel Alkohol. Im besten Fall floss Rum, aber für diejenigen die auch feiern wollten, sich teuren Rum aber nicht leisten konnten, floss



ersatzweise Methanol. Versteckt in Plastiktüten, Mischgetränken und von Straßenhändlern oder in Pulperien verkauft. Resultat dieses Methanolausschanks waren ca. 40 Tote und schätzungsweise 700 gesundheitlich Geschädigte, die teilweise ihre Sehkraft einbüßten.



**Strand der Isla Juan Venado kurz vor einem Unwetter**

Wir entflohen also an den Pazifik, nach Leon, in der Hoffnung auszuspannen und vielleicht einige Schildkröten anzutreffen, die in dieser Zeit zur Eiablage die ihnen vertrauten Strände aufsuchen.

Schildkröten sind fantastisch, weise und verzaubert, wie uralte Überbleibsel aus längst vergangenen Zeiten. Aber auch schutzlos unter ihrem harten Panzer, der gegen die Rücksichtslosigkeit der Menschen und zunehmende Umweltverschmutzung nichts ausrichten kann.

Im Glauben eine Qualle zu verspeisen, schlucken Schildkröten Plastiktüten und verenden oder sie geraten in die Netze der Fischer und sterben, andere werden als Fleischlieferanten gefangen, eine Woche auf dem Rücken liegend gelagert und dann geschlachtet. Ihr Fleisch ist günstiger als das von Rind oder Schwein. Die Panzer der getöteten Schildkröten werden zu Schmuck verarbeitet, die noch nicht ausgebrüteten Eier ausgegraben und als Delikatesse verkauft.

Die Zukunft der Schildkröten ist gefährdet und ihre Population geht bedrohlich zurück. In Nicaragua gibt es nur noch wenige Strände, an denen sie anzutreffen sind. Zwischen August und September kommen sie nachts an ihre altbekannten Strände, kriechen schwerfällig das Ufer empor um

ihre Eier abzulegen und kehren dann ins Meer zurück.

Wir genossen vier Tage am Pazifik, entspannten uns in den Hängematten und wanderten allnächtlich den Strand entlang, auf der Suche nach Schildkröten und ihren frischen Gelegen. Trotz unser 11 Kilometer langen Wanderung mussten wir uns mit dem Sichten frischer Schleifspuren und einem einzigen Nest zufrieden geben. Der Parkwächter grub die Eier, etwa 60 Stück, aus und transportierte sie in einem Sack zu dem Unterstand oder Zwischenlager der Schildkrötenwächter. Dort werden sie an einer sicheren Stelle wieder eingegraben. So wird versucht zu verhindern, dass Nester ausgeraubt werden. Wenigstens ein geringer Teil der Eier kann sich so entwickeln.



**Schildkröteneier**

## Veränderungen

Nach einigen Ärztebesuchen im Mai und Juni, bei denen mir von medizinischer Seite verschiedene Krankheiten diagnostiziert und eine entsprechende Medikation verordnet wurde, stellte sich die Diagnose als Irrtum heraus.

*“Wenn wir uns von der Vorstellung lösen, es müsste immer so weitergehen wie bisher, dann laden uns plötzlich tausend neue Möglichkeiten zu neuem Leben ein” (Autor: Unbekannt)*



**Ich in der Kathedrale von Leon**

Meine Probleme ergaben sich weder aus einer Eierstockentzündung noch durch einen erneuten Parasitenbefall, sondern ich war einfach schwanger. Zum Zeitpunkt der Diagnose war ich bereits in der siebten Woche schwanger. Das war erst einmal eine ganz neue Situation für mich und alles andere als leicht zu verkraften. Es folgten recht wirre Tage und eine zwingende Entscheidung musste getroffen werden. Ich werde im Januar mein Kind bekommen und deshalb Nicaragua zwei Monate vor der Entbindung verlassen müssen. Am 19. November geht mein Flug und ich werde in den Mutterschutz gehen. Meine ursprüngliche Idee, dass Kind in Nicaragua zu bekommen, musste ich aus Gründen des unzureichenden Versicherungsschutzes aufgeben. Jetzt werde ich in Deutschland eine gute medizinische Betreuung und die Unterstützung meiner Familie genießen können.

Sie als meine Unterstützer fragen sich nun natürlich, was mit ihren Spenden passiert. Da ich vier Wochen vor der Entbindung und acht Wochen nach der Entbindung im Mutterschutz bin, werde ich weiterhin die Unterhaltszahlungen von EIRENE erhalten, die anderen Gelder laufen weiterhin zu EIRENE, wo sie für verschiedene Dinge: Projekte, Solidaritätstopf, Administration und Betreuung verwendet werden. Natürlich können sie selber entscheiden, ob sie weiterhin spenden wollen, EIRENE wird mit

Sicherheit immer sinnvolle Verwendung für ihre Gelder haben.

Zum Ende möchte ich gerne einigen Menschen danken, die mich in den letzten Monaten unterstützt haben: Zuerst Karoline, die in meiner unsichersten Zeit nicht mehr von meiner Seite gewichen ist und mir mit ihrer kritischen, energischen und herzlichen Art helfen konnte meine Gedanken zur ordnen, um nicht das zu verlieren, was mir wichtig ist. Dann natürlich der lieben Sandra, die in strömendem Regen, irgendwo in einem Urwalddorf eine Telefonzelle suchte, um mich zu erreichen und die wunderbar und immer da ist. Ausserdem danke ich meinen Freundinnen, meinen Mitfreiwilligen/ Kooperanten und den EIRENE Koordinatoren in Nicaragua, die immer ein offenes Ohr haben, wenn es darauf ankommt. Nicht zu vergessen auch meiner Mutti, die mich wohl zu keinem besseren Zeitpunkt hätte besuchen können.

*Alles Gute und Herzliche Grüße*

*Rahel*